

Der kleine Doktor Winterfried

Autor(en): **Egge, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der kleine Doktor Winterfried

VON HANS EGGE

Von acht bis neun war die Klasse duckmäusenstill; von neun bis zehn war sie außer Rand und Band und tanzte dem Professor auf dem Katheder herum. Das kam, weil von acht bis neun Professor Pohle Unterricht erteilte, von neun bis zehn aber der kleine Doktor Winterfried.

Es war einfach unnachahmlich, wie Professor Pohle in die Klasse trat; wie er sich mit einem großen Schritt aufs hohe Podium schwang, wie er die Bankreihen musterte und abschließend von oben herab sagte: «Platz nehmen! Man reiche mir eine Feder» und das Klassenbuch aufschlug. Man hat es oder hat es nicht, dieses Auftreten, diese Beherrschung der Menschen auf den ersten Blick. So tritt ein geborener Dressur in den Raubtierzwinger, wie Professor Pohle in das Klassenzimmer trat. Eine unsichtbare Peitsche schien unhörbar zu knallen. Er hatte einen schwarzen, nach unten gedrehten Schnurrbart, dessen Spitzen aber unvermutet nach oben stießen. Er trug das

dunkel glänzende Haar in der Mitte gescheitelt. Seine kleinen braunen Augen kreisten hell und munter im Schulraum; ihnen entging nichts, und wenn sie sich verschleierten, war der unvermutet zustoßende Blick um so gefährlicher.

Wir anerkannten respektvoll seine Kraft; wir haßten sie nicht, auch wenn sie uns hart anpackte. Gewiß, viele von uns erzog sie zu Duckmäusern und Kriechern mit verkümmertem Rückgrat, die Starken aber wurden an seiner Kraft nur noch stärker.

Um neun Uhr kam der kleine Doktor Winterfried. Er hatte einen tiefen, weichen Blick hinter großen, runden Brillengläsern. Sein ovales Gesicht von durchschimmernder Weiße endete unmotiviert in ein rötlich-blondes Spitzbärtchen, und der Kopf in makelloser Kahlheit lief gleichfalls ein wenig spitz zu — späterhin oft benutztes Modell für Karikaturen auf der Schultafel. Als Winterfried eintrat, sagte er ein freundlich-gedehntes «Guten

Morgen!» Aus einer Ecke rief ein Lümmel im gleichen Tonfall: «Prost Mahlzeit!» Das war die erste Begegnung — und da hatte Professor Winterfried auch schon verspielt. Sein Klassenmartyrium war besiegelt. Jungens sind witternde Instinktwesen, kleine, grausame Tiere, jenseits von Gut und Böse. Mit den harten, unbekümmerten Augen der Jugend sahen wir in der Ausstrahlung der Güte nur Lächerlichkeit und Schwäche, die leicht auszubeuten waren. Am wildesten trieben es die Duckmäuser, die unter Pohles Peitsche krumme Rücken machten. Die gutgearteten Elementen, selbst wenn sie sich aus falsch verstandenem Klassengefühl an den Quälereien und dem Schabernack beteiligten, war dabei nicht wohl zu Mute.

Eines Tages, als Professor Winterfried wieder einmal vergeblich den dreisten Lärm der zügellosen Klasse zu beschwören versuchte, öffnete sich mit jenem energischen Ruck, den wir kannten, die Tür. Wie gebannt stand die Klasse aufrecht in der plötzlichen Stille. Sicherlich hatte Professor Pohle schon eine ganze Weile draußen gelauscht. «Platz nehmen!» sagte der Zauberer, als wäre es seine Unterrichtsstunde. «Man reiche mir eine Feder.» Und nun schrieb er jedem Dritten wahllos einen vernichtenden Sittenvermerk ins Klassenbuch. Es war eine Massenexekution. «Aber es sind doch vielleicht auch Unschuldige...» stammelte Dr. Winterfried. Pohle achtete gar nicht darauf, blätterte, schrieb, jeder Dritte kam dran, wie's traf. Freistellen und Stipendien fielen, Versetzungen waren bedroht. Die Klasse folgte mit Entsetzen dieser gedehnten, qualvollen Prozedur. Jeder Dritte, Pohle nannte, während er bedächtig schrieb, immer die Namen: «Erwin Feldhammer.» Er war einer Witwe Kind. Wenn sie den



Das Erfrischende

das wir bei Orangen, Citronen und Himbeeren schätzen, findet sich in guten Fruchtbonbons wieder. Nur das Fruchtbonbon aus reinem Zucker und echtem Fruchtsaft ist durststillend.

Probieren Sie z. B.:
Früchte - Drops . . . 100 gr. 30 Cts.
Caramels purs fruits 100 gr. 40 Cts.

Merkur



TEE · KAFFEE · BISCUITS

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-

Bekannt unter dem Namen:
"BÄUMLI-HABANA"

HABANA
CIGARES
DE
TABACS SUPERIEURS

EDUARD LÄCHENBERGER SÖHNE
BEINWIL a. SEE SCHWYZ

Bäder
Trinkkuren
Inhalationen

Rheinfelden

Saunehotel im Park
volle Pension von Fr. 12.- an.

Hotel Krone am Rhein
volle Pension von Fr. 10.- an.



olivetti
die elegante
schönlinige

olivetti
die moderne
leistungsfähige

olivetti
schreibmaschine
von fr. 275.- an
abzahlung - miete - occasionen
bahnhofplatz 7 · zürich



Hier sehen Sie den Unterschied

zwischen einem seifenhaltigen Mittel und dem neuen Schwarzkopf Extra-Mild. Wo Seife mit gewöhnlichem Wasser zusammen trifft, entwickelt sich ein unlöslicher Niederschlag, die Kalkseife (linkes Glas), die sich bei der Kopfwäsche als grauer Schleier am Haar festsetzt, durch noch so gutes Spülen nicht zu entfernen ist und dem Haar seinen natürlichen Glanz raubt.



Bei Extra-Mild (rechtes Glas in obigem Bild), entsteht keinerlei Kalkseifen-Niederschlag, die Lösung bleibt fast durchsichtig. Kein Wunder, wenn das Haar beim Waschen mit Schwarzkopf Extra-Mild diesen wundervollen natürlichen Glanz bekommt.

Probieren Sie einmal Schwarzkopf Extra-Mild bei der nächsten Haarwäsche, Sie werden sich selbst über Ihr Haar freuen! Dabei sparen Sie noch Zeit, denn das Haar trocknet viel schneller, sehr angenehm zur Vermeidung von Erkältungen und Kopfweh.

Also das nächste Mal Haarwäsche mit

**SCHWARZKOPF
EXTRA-MILD**
im gold-weißen Beutel

Für Blondinen die Spezial-Sorte „Extra-Blond“ im grün-weißen Beutel mit der aufhellenden Blondier-Wirkung!

**SOLBAD HOTEL DREI KÖNIGE
RHEINFELDEN**
Bestempfohlenes Solbad mit großem Park
Pensionspreis von Fr. 8.- an. Prospekte
A. SPIEGELHALDER

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen.
Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge · Inseraten-Abteilung der „Zürcher Illustrierte“

Schulzettel bekam, bedeutete das Kummer und Angst. Jeder zählte am Namensalphabet aus, ob er an die Reihe käme. Es war einer jener beklemmenden Augenblicke, in denen die offene Rebellion an einem Faden hängt. Aber der Faden riß nicht.

Die Auflehnung hätte auch von Dr. Winterfeld ausgehen können. Er durfte diese Amtshandlung, die in seine Lehrstunde eingriff, nicht dulden. Pohle war nicht sein Vorgesetzter. Aber anstatt sich diese «kollegiale» Hilfe energisch zu verbitten, liess er um seine Schüler, die ihn in diese Situation gebracht hatten. Jetzt war erst recht alles Ansehen verloren. Der Respektsraum, der Amtsbezirk, das einzige, was ein Mensch in seinem Beruf besitzt, war zerstört.

«So.» Pohle legte die Feder hin und erhob sich. Wie aus Holz, aufgerichtet, stand die Klasse. «So muß man es machen, Herr Kollege. Ich empfehle mich.» Wir waren damals noch zu jung, um zu spüren, wieviel Geringschätzung in diesen Worten lag.

Für den Rest der Stunde geschah kein Unfug mehr. Seit diesem Tage gab es viele, die Pohle haßten, und einige wenige, die Winterfried liebten. Doch es änderte nichts an dem Verhältnis zwischen den Schülern und den beiden Lehrern. Immer noch herrschte musterhafte Ordnung unter Pohles Zucht, in Winterfrieds Deutschstunden aber Auflösung und — seit Pohles Eingreifen — gedämpfter Unfug.

Der eines Tages unternommene Versuch, Kraft und Strenge nachzuholen, aufzutrompfen und zu imponieren,

wobei der Dr. Winterfried dem Professor Pohle nachzuahmen sich mühte, scheiterte kläglich. Mit seinen kurzen Beinchen versuchte er in einem weiten Satz das hohe Podium zu nehmen, um groß und gebietend dazustehen wie Pohle: Platz nehmen; und wäre beinahe gestürzt. Er schlug das Klassenbuch dröhnend auf das Pult, — wir lachten nur. Er spielte uns eine Parodie des energiegeladenen Professors Pohle vor. Zurufe von allen Seiten: Cäsar ante portas — Winterfriedchen möchte gern. Der Primus Süsmilch in der ersten Bank sprang auf, drehte sich zur Klasse und schrie: «Feige Lümmels, vierzig gegen einen!» Er bekam seine Dresche. Die Situation war für Winterfried noch schlimmer geworden. Wenn schon Süsmilch dem Professor beispringen mußte...

Das rötlichblonde Spitzbärtchen zitterte; Winterfried kam vom Podium herunter, als verzichtete er auf die Erhöhung, und klein und schwächling stand er nun zwischen uns Sechzehnjährigen. Und auf- und abgehend im Mittelgang zwischen den Bankreihen, als ließe er Speisruten, die Augen wie nasser Samt, bleichen Angesichts, das die Zornadern bläulich marmorierten, sagte er leise und gefaßt: «Ihr wollt freie Jungens sein?! Sklavenseelen! Nur mit der Peitsche kann man euch entgegentreten wie ein Dompteur den wilden Tieren. Hussah, Platz — nehmen, aufstehen, ich werde mir die Bürschlein vornehmen — eintragen — fünfeln — das ist die Behandlung, die euch ziemt!» Ein Haß gegen Pohle brach durch, schwand aber gleich wieder und verwandelte sich in Trauer und Klage. «Ist denn die Güte hilflos euren schmutzigen Fußtritten

preisgegeben? Ihr wollt die Faust spüren, alle, ob im Beruf oder daheim, ob Frau oder Mann, — wenn man nun aber ohne Fäuste auf die Welt gekommen ist? Es lohnt nicht, in einer Welt zu leben, in der nur der Stärkere Recht hat —» Und da es, bis auf einiges Kichern der Herzensrohen und Stumpfen, ziemlich still geworden war, leitete er, ohne Uebergang und immer noch auf- und abgehend mitten zwischen uns, zum Tagespensum über, Hölderlin, Novalis und Jean Paul, das unter dem Lärm der letzten Stunde sich nicht recht entwickeln konnte. Und dabei beruhigte sich sein Herz.

Das war vor zwanzig Jahren. Keine Deutschstunde hat mir jemals mehr gegeben als dieser Aufschrei. Er entschleierte mir einen Blick in die Tiefe, aus der mir eine Helligkeit entgegenschlug, die mich blendete. Warum ist die Güte schwach, warum ist die Macht ungütig? Darüber hatte ich mir noch nie Gedanken gemacht, und ich faßte es auch damals noch nicht. Ich hatte es getrieben wie die anderen und fand es selbstverständlich, daß man dem Pohle parierte und dem Winterfried auf der Nase herumtanzte. Aber mußte das so sein?

Winterfried ging zugrunde. Pohle hat es bis zum Rat im Unterrichtsministerium gebracht. Irgend etwas, man könnte es das Böse nennen, hat den kleinen Dr. Winterfried Schritt um Schritt an den Rand der Welt gedrängt, wo der Abgrund sich auf tut, und in den sprang er hinab.

Aber ich glaube, im Gedächtnis vieler Schüler, die nun erwachsene Männer sind, wird der kleine Winterfried länger leben als Ministerialrat Pohle.

Das ist **Sibo** Toilettenseife, die dreimal so lange dauert wie sogenannte billige Seifen und die von Leuten bevorzugt wird, die prinzipiell nicht das Billigste wollen, wohl aber das Beste.

Produkt der 100 jährigen

SEIFENFABRIK GEBR. SCHNYDER & CO., BIEL



1.-

Sibo Toiletten Seife

Du bist jetzt
einfach mein Mann!



Wem stiehlt sich nicht ein Sonnenstrahl Freude ins Herz hinein, wenn er die beiden lieben „Gössl“ erblickt. Das Marieli hat den Peter in den verborgenen Winkel hinein gezogen und macht es jetzt wie die Großen — die geben sich auch einen Kuß, wenn sie heiraten wollen. Vater! Noch lächeln Sie über das kindliche Spiel. Wie bald wird aber das Marieli seinen Peter richtig heiraten wollen? Haben Sie schon an die Aussteuer gedacht? Sie wollen Ihr Töchterlein doch nicht mit leeren Händen ziehen lassen.

Wir haben eine Einrichtung geschaffen, die ganz darauf eingestellt ist, das nötige Kapital für eine rechte Aussteuer zur richtigen Zeit bereit zu halten. Es ist ein ganz einfacher Sparvertrag, der das Sparen in kleinen wöchentlichen Einlagen denkbar mühelos gestaltet. Lassen Sie sich das genauer erklären. Sie brauchen nur den nebenstehenden Kupon einzuschicken, um unverbindliche Auskunft zu bekommen.

V. Conzett & Huber

Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Auskunft über die Vita-Volks-Versicherung Z. J. 23

Name:

Adresse:

Einsenden an: V. CONZETT & HUBER,
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung, ZÜRICH 4, Morgartenstraße 29